

Über den Predigerorden

Laudare, wir preisen unseren Herrn mit unseren Heiligen
Benedicere, wir erheben unsere Stimmen zum Gesang
Praedicare, wir verkünden der Welt dein Wort

Thomas von Aquin:

contemplari et contemplata aliis tradere
Das in der Betrachtung Erfahrene anderen weitergeben



Kleine Zeitreise ins 11. und 12. Jahrhundert

Das Leben

- Ca. 80% leben als Bauern im untersten Stand, allerdings mit großen Unterschieden – von frei bis unfrei, von bettelarm bis vermögend.
- Stadtluft macht frei: Wenn ein unfreier Bauer in eine mittelalterliche Stadt zog und von dort ein Jahr lang nicht von seinem Herrn zurückbeordert wurde, war er ein freier Stadtbürger. Um diese Freiheit auszukosten und am wirtschaftlichen Aufschwung teilzuhaben, strömten immer mehr Menschen vom Land in die Stadt.
- Städte entstehen, wachsen, entwickelten sich zu den wichtigsten Wirtschaftszentren, in denen Handel und Handwerk blühten.
- Erfindungen: Wind- und Wassermühlen, Trittwebstuhl, Schubkarre
- Erkenntnisse: Dreifelderwirtschaft, heliozentrisches Weltbild

Themen der Kirche

- endgültige Durchsetzung des Zölibats
 - Verbot der Simonie – des Handels von kirchlichen Ämtern, Pfründen, Sakramenten, Reliquien
 - Investiturstreit – die Frage, der Ernennung von Bischöfen durch Königen und Kaiser
 - Armutsforderung als Urform der Kirche
- ⇒ „Selbstbedienungsmentalität“ und Verweltlichung großer Teile des Klerus sollten durch diese Reformen wieder zurückgedrängt werden. Die Glaubwürdigkeit der Priester und damit auch die Qualität der Sakramente sollte wieder verbessert werden.
- ⇒ Durch diese Reformen wurden neue religiöse Gruppen inspiriert, z.B. die Zisterzienser, die sich aus den Benediktinern herausgegründet haben.
- ⇒ Es gründeten sich auch andere religiöse Bewegungen, die sich neben der Kirche etablierten, um ihre Ideale – insbesondere bzgl. der Armutsforderung zu leben. Zu ihnen gehörten die Katharer, eine von Menschen aus allen Bevölkerungsschichten getragene religiöse Bewegung. Sie war die erste große religiöse Massenbewegung des Abendlandes, die sich sowohl durch das Vertreten abweichender religiöser Inhalte als auch durch den Aufbau eigenständiger kirchlicher Strukturen von der römisch-katholischen Kirche abgrenzte.
- ❖ Die Menschen suchen leidenschaftlich nach dem „rechten“ Weg, nach der Wahrheit und schonen weder sich selbst (Selbstkasteiung, extreme Askese), noch ihren Nächsten.

Dominikus Guzman – Zahlen und Fakten

- 1170: Geburt in Caleruega bei Burgos in Spanien. Familie katholisch/kirchlich sozialisiert, seine Mutter sieht in einem Traum, während der Schwangerschaft ein Hündchen mit einer Fackel im Maul: Hinweis auf seine spätere Redekunst.



- Dominikus wird von seiner Familie für eine kirchliche Laufbahn bestimmt: Studium der Theologie in Palencia.
- 1196: Kanonikus der Regularkanoniker an der Kathedrale von El Burgo de Osma, 1201 Subprior
- 1206: Dominikus entwickelt gemeinsam mit seinem Bischof Diego den Wunsch, als Wanderprediger das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Anlass sind ihre Begegnungen mit Katharern und Waldensern in Südfrankreich. In diesem Zusammenhang wird auch das Frauenkloster in Prouhille gegründet, um Frauen, die vom Katharertum zum Katholizismus konvertiert waren, eine Heimat zu geben.
- 1215: Gründung der Gemeinschaft der Predigerbrüder in Toulouse, um durch Predigt und apostolische Lebensweise zu überzeugen.
- 22.12.1216: Bestätigung der Lebensordnung nach der Regel des Hl. Augustinus der Gemeinschaft durch Papst Honorius.
- 1217: Anerkennung des universalen Charakters des Ordens durch den Papst, Bestätigung des Namens und Auftrags der Predigerbrüder. Der Papst empfiehlt die Brüder des Predigerordens allen Bischöfen.
- 15. 08.1217: Aussendung der Brüder von Toulouse in die großen Städte der damaligen Zeit: Paris, Rom, Bologna und nach Spanien.
- 06.08.1221 Tod im Konvent von Bologna. Heiligsprechung am 3.07.1234 durch Papst Gregor IX.

Dominikus: der Heilige und Ordensgründer

Apostolische Armut

- Armut – ein Wort, das seine Bedeutung spannt von Not und Elend bis hin zur Freiheit und innerem Reichtum, von der erlittenen Armut bis zur erwählten Armut.
- Es geht bei Dominikus um die erwählte, die „zweckdienliche“ Armut: Er greift die radikalen Ideen der Kritiker der Kirche mit ihren Forderungen nach Armut und Wanderpredigt auf und gibt ihnen einen Platz in der Kirche. Das ‚apostolische Leben‘ soll die Brüder frei machen für die Arbeit als Prediger und Lehrer.
- Beziehung zu Gott:
 - Man muss sich im Dienst des Evangeliums unbepackt auf den Weg machen, ohne für den folgenden Tag vorzusorgen (Mt 10,9 – 10, MK 6,8-9, Lk 9,3) - Gottvertrauen
- Beziehung zum Nächsten:
 - „Der Hirte muss nach seinen Schafen riechen“ (Papst Franziskus)
 - „Ich will nicht über toten Häuten studieren, während Menschen vor Hunger sterben.“ (Dominikus)
 - Aufrichtig, wertschätzend und dialogorientiert:
„Wir sind jedenfalls nicht wie die vielen anderen, die mit dem Wort Gottes ein Geschäft machen. Wir verkünden es aufrichtig und in Christus, von Gott her und vor Gott.“ 2Kor 2,17

Studium

- Dominikus lebte in einer Zeit der Umbrüche und religiöser Irrlehren. Diesen Irrlehren lag eine Sehnsucht nach der Wahrheit zugrunde, die die Kirche für viele nicht erfüllen konnte, da Teile des Klerus an Glaubwürdigkeit verloren hatten. Wer die Wahrheit außerhalb der Kirche suchte, galt als Ketzer und wurde von der Kirche verfolgt.

- Da er die Sehnsucht dieser Suchenden nach Wahrheit ernst nahm, versuchte Dominikus sie zu überzeugen. Dieses geschah durch Streitgespräche, in denen, wie in einem Wettkampf, Argumente ausgetauscht wurden. Dem Verlierer blieb nichts anderes übrig, als sich dem Glauben des Gewinners anzuschließen.
- Aus dieser Erfahrung – und sicherlich auch aus der eigenen Sehnsucht nach der Wahrheit - sieht Dominikus die unabdingbare Notwendigkeit und auch die Freude im Studium der heiligen Schrift und der Überlieferungen.

Gebet

- Dominikus war ein großartiger und unablässiger Beter. Er muss sehr laut gebetet haben in einer unablässigen Sorge für das Heil aller Menschen – gerade auch für das Heil der Sünder und Heiden.
- Es gibt eine Abhandlung über die Gebetsweisen des Heiligen Dominikus – „mit Leib und Seele beten“. In jeder Gebetsweise betrachtet Dominikus das Bild des Gekreuzigten.
- „Der Gekreuzigte ist das Buch des Lebens, in dem man das Gesetz der Liebe erkennt“, so schreibt Jordan von Sachsen, der erste Nachfolger des Heiligen Dominikus. Das Gesetz der Liebe Jesu schließt niemanden aus, es ist auf alle und jeden Menschen gerichtet.
- Dominikus liebte es, seine Lebensform mit den Worten zu umschreiben: Mit Gott oder von Gott sprechen:
 - mit Gott in Gebet, Betrachtung, Studium und klösterlichem Leben,
 - von Gott in Predigt, Lehre und Apostolat.

Regel

- „Dass wir den Seelen unserer Nächsten nützlich sein können“ ist das Hauptziel des Ordens gemäß Prolog der Konstitutionen von 1220. Dem dient die Regel.
- Dominikus hat seinen Brüdern aufgetragen, in die Wahrheit der Heilslehre nach dem Maß ihrer Fähigkeiten und den Hilfsmitteln ihrer Zeit einzudringen. Daher prägen Sorge und Einrichtung um das Studium die Regel. Ihm werden auch die Erfordernisse des gemeinsamen Lebens untergeordnet.
- Die kluge und ausgewogene Gesetzgebung des Heiligen Dominikus hat sich im Laufe der Jahrhunderte bewährt und gilt in ihren Grundzügen bis heute. Grundzüge sind die Rotation und die Verteilung von Entscheidungskompetenz auf jeweils Gruppen von Entscheidungsträgern, die Kapitel.

Dominikaner des Beginns

Jordan von Sachsen 1185 - 1237

- Er tritt die unmittelbare Nachfolge des Heiligen Dominikus als Ordensmeister an, die Verfassung des Ordens und seine demokratische Struktur werden unter seiner Führung festgelegt.
- Unermüdlich reist er, predigt, wirbt für den Orden und gründet neue Konvente.
- Sein überlieferter Briefwechsel an Diana von Andalo zeichnet ihn als verantwortungsvollen und treuen Freund aus.
- Er verfasst das „Büchlein von den Anfängen des Predigerordens“ (Libellus), um den kommenden Generationen die „Aufbruchsstimmung“ zu bewahren.

Albertus Magnus 1200 - 1280

- Die Predigt des Jordan von Sachsen bewegt ihn, Dominikaner zu werden.
- Neugierig, auf das, was die Welt im Innersten zusammenhält: im Versuch, das naturphilosophische Denken des Aristoteles mit dem christlichen Glauben zu vereinbaren, arbeitet er das gesamte Wissen seiner Zeit aus: Theologie, Philosophie, Medizin und Naturwissenschaften
- Kirchenlehrer

Thomas von Aquin 1225 - 1274

- Tritt gegen den Willen seiner Familie in den Bettelorden ein
- Schüler von Albertus Magnus
- Auf höchstem analytischem Niveau erarbeitet er ein System, die christliche Lehre in Denkkategorien auszudrücken und Glaube und Vernunft, Philosophie und Theologie zusammen zu bringen. Glaube und Vernunft sieht er als unterschiedliche Zugänge, beide aber dienen dem Finden der einen Wahrheit. Sein Krönungswerk ist die „Summa theologiae“: These, Antithese, Synthese
- Als tieffrommer demütiger Beter verfasst er innige Hymnen, z.B. „Gottheit tief verborgen“
- Kirchenlehrer

Dominikanische Familie: Brüder, Nonnen, apostolische Schwestern, Laien

Brüder

- „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ Mk 16.15
- Der Heilige Dominikus hat seinen Orden als Wanderpredigerorden gegründet und durch die Aussendung der ersten Brüder in Toulouse sehr schnell klar gemacht, dass es ihm ernst ist damit, dass die Brüder nicht an einem Ort verweilen, sondern in die Welt hinaus gehen. Diesem Auftrag sind die Brüder bis heute verpflichtet: spirituelle „Rolling Stones“.

Nonnen

- „Eure Entscheidung ist nicht eine Weltflucht aus Angst, wie manche denken, sondern ihr bleibt weiterhin in der Welt, ohne von der Welt zu sein (vgl. Joh 18,19). Obwohl ihr von ihr getrennt seid durch Zeichen, die eure Zugehörigkeit zu Christus ausdrücken, hört ihr nicht auf, unablässig für die Menschheit zu beten, indem ihr ihre Ängste und Hoffnungen, ihre Freuden und Leiden vor den Herrn tragt.“ (Papst Franziskus in „Vultum Dei Quaerere“, Ziffer 36)
- Von der Wirksamkeit des Gebetes überzeugt, hat der Heilige Dominikus auch das Gelingen des Predigerordens dem Gebet der Nonnen anvertraut.
- Die Überlieferung der Bibel, des Alten und des Neuen Testaments, ermuntert uns, uns in unseren Anliegen an Gott zu wenden und - zu bitten. Dieser Ermunterung folgen die Nonnen in besonderer Weise. Wer das Glück hatte, die Innigkeit des Gebetes - insbesondere des Fürbittgebetes für die Anliegen der Welt - der Nonnen zu erleben, fühlt sich geborgen in der Gewissheit, einen Fürsprecher zu haben.

Apostolische Schwestern

- „Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ MT 25.35/36
- Bildung (Schulen), Wertschätzung/Gemeinschaft (Familiendörfer/Seelsorge, auch an sozialen Brennpunkten), Pflege (Hospize/Krankenhäuser), Teilhabe (Mission/Entwicklungshilfe) sind die Säulen einer nachhaltigen Gesellschaft und die Predigt der apostolischen Schwestern.

Laien

- Schon unter dem 7. Generalmeister des Predigerordens Munio von Zamora wurde der Laienzweig mit einer Regel institutionalisiert, die nicht nur die Bindung an den Orden stärkte, sondern ausdrücklich die Partizipation am apostolischen Auftrag des Ordens einschloss. Die ersten Laien rekrutierten sich aus den großen geistlichen Aufbrüchen oder als Wiederbekehrte aus den Häresiebewegungen des 13. Jahrhunderts.

- Wir zeitgenössischen Laien sind inspiriert durch die Suche nach Wahrheit und das Bemühen um Gerechtigkeit im Sinne des Reiches Gottes.

Im Zusammenspiel und gegenseitigen Unterstützung der monialen/kontemplativen Nonnen, den apostolischen Schwestern, den Brüdern und den Laien ist der Orden der Prediger in allen Lebensvollzügen unserer Gesellschaft präsent, um der Verkündigung zu dienen:

Laudare, wir preisen unseren Herrn mit unseren Heiligen
Benedicere, wir erheben unsere Stimmen zum Gesang
Praedicare, wir verkünden der Welt dein Wort – in Wort und Tat

contemplari et contemplata aliis tradere (Thomas von Aquin)
 Das in der Betrachtung Erfahrene anderen weitergeben

Charismen des Ordens

Predigt

- Nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe (Dominikus und Diego stiegen sprichwörtlich vom Pferd)
- Wertschätzend und in der Welt (eine immer wieder gern erzählte Episode aus dem Leben des Heiligen Dominikus schildert, wie er mit einem Gastwirt in Toulouse, der Katharer geworden war, eine ganze Nacht durchdiskutierte. Das wäre nicht möglich gewesen, wäre der Heilige Dominikus nicht trotz der unterschiedlichen Auffassungen wertschätzend und offen für die Argumente seines Gegenübers gewesen. Am Ende der Diskussion bat der Wirt um Wiederaufnahme in die katholische Kirche)
- Gespeist vom eigenen Glauben und authentisch in der eigenen Lebensführung
- Jesus ist Mittelpunkt und Ziel

Studium

- „Wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beherzigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst, wenn du nach Erkenntnis rufst, mit lauter Stimme um Einsicht bittest, wenn du sie suchst wie Silber, nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Gottesfurcht begreifen und Gotteskennntnis finden. Denn der Herr gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht.“ Sprüche 2,1-6
- Im Studium werden Herz und Geist gebildet, um
 - offen zu werden für das Wort Gottes und die Vielfalt seiner Wege und
 - in der Kenntnis der Beschaffenheit der Welt auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können.

Mystik

- Mystik ist die Erfahrung einer unmittelbaren Anwesenheit des verborgenen Gottes, die den ganzen Menschen ergreift.
- Dominikanische Mystikerinnen: Caterina von Siena und Margarethe Ebner
- Für die „deutsche Mystik“ stehen Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse, die beide Schüler Eckharts waren. Von allen dreien sind wesentliche Texte zur Vermittlung ihrer Mystik an Schwestern und Laien abgefasst.
- Mit ihnen verbunden ist auch die Prägung wichtiger mystischer Grundworte wie Abgeschiedenheit, Gelassenheit, die Gottesgeburt im Seelengrund.
- Wesentliches Anliegen der Mystiker war, den Menschen ihrer Zeit Wege zur Erfahrung dieser Gottesgeburt im Innersten des Menschen, im Grund seiner Seele, zu weisen.

Marienverehrung und Rosenkranz

- Seit Beginn des Ordens wird die Gottesmutter Maria besonders verehrt, sie ist die Patronin des Predigerordens.
- Jordan von Sachsen führte das Ave Maria als Abschlussgebet jeder Komplet ein, um den besonderen Schutz der Gottesmutter anzurufen.
- Im Libellus beschreibt er, dass Maria selbst einem der ersten Brüder, dem Heiligen Reginald von Orléans, nicht nur von schwerer Krankheit heilte, damit dieser Predigerbruder werden konnte, sondern ihm auch den Habit zeigte, den die Predigerbrüder tragen sollten.
- Eine weitere Überlieferung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts schildert, wie die Muttergottes gemeinsam mit Maria Magdalena und Katharina von Alexandrien dem Dominikaner Fra Lorenzo in Soriano di Calabria, der sich sehnlichst wünschte, den Ordensgründer einmal lebend zu sehen, ein [Bild des Heiligen Dominikus](#) im Habit zeigt.
- Der Rosenkranz als besonders verehrendes Gebet an Maria wurde ebenfalls früh eingeführt: "Den Brüdern soll die im Orden überlieferte Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter Herzenssache sein; sie ist ja die Königin der Apostel, das Vorbild für die Betrachtung der Worte Christi ... Täglich sollen die Brüder (einen) Teil des Rosenkranzes ... beten ..." Aus den Konstitutionen des Predigerordens
- Das Rosenkranzgebet wurde seit dem Mittelalter von den Dominikanern verkündigt und verbreitet. Es sollte -damals wie heute- den Menschen einen einfachen Zugang zu den Heilsgeheimnissen des Glaubens ermöglichen und wird vielfach als einfache, meditative Form des Gebets geschätzt.

Kritische Kapitel

Inquisition

(Überaus frei nach „Dominikaner und mittelalterliche Inquisition“, Veröffentlicht in: Wort und Antwort, 19. Jg. (1978), S. 79-86, 97-103 von Prof. Dr. ISNARD W. FRANK OP)

- Im päpstlichen Auftrag erfolgte Aufspürung, gerichtliche Verfolgung und Aburteilung von Häretikern durch eigens dafür eingerichtete kirchliche Behörden. Der Grund für die staatliche Ketzergesetzgebung und Verfolgung war das Verständnis von Religion als öffentliche Sache. In der richtigen Ausübung der Religion sah man die Garantie für das öffentliche Wohl. In diesem Verständnis war nicht nur die antike Welt befangen; das ganze Mittelalter dachte darüber nicht anders. Die Bekämpfung der Häretiker oblag den Bischöfen.
- Papst Gregor IX. (1227-1243) ernannte in zahlreichen Fällen Inquisitoren, die den Bischöfen bei der Bekämpfung der Häretiker helfen sollten. Zu dieser Aufgabe wurden Männer berufen, die sich durch Glaubenseifer, Gelehrsamkeit und Rechtskenntnisse auszuzeichnen schienen. Hier fiel die wissenschaftliche Qualifikation der Predigerbrüder ins Gewicht: So beherrschten dann auch die von Dominikanern im 13. Jahrhundert verfassten „Handbücher für Inquisitoren“ das Feld. Die Präsenz der Dominikaner in der päpstlichen Inquisition wurde dominierend.
- Bestrafung dieser Häretiker erfolgte durch die weltliche Gerichtsbarkeit. Dabei war die Inquisition vielfachen Beschränkungen des weltlichen Armes unterworfen. Richtig wirksam werden konnte sie nur, wenn die Interessen der Inquisition sich mit denen des weltlichen Armes deckten. Insoweit war die Inquisition nicht nur ein Instrument der Kirche zur Stabilisierung des überlieferten Glaubens, sondern auch der weltlichen Macht zur Erhaltung des jeweiligen weltlichen Regimentes und der davon profitierenden herrschenden Schicht. Die mittelalterliche Inquisition ist also auch zu verstehen als Instrument zur Durchsetzung von »Klasseninteressen«.
- Als Inquisitoren haben Dominikaner so wie andere Kleriker Schuld auf sich geladen und sich vereinzelt fanatisiert.
- Der Orden entstand in dem Bemühen, Menschen durch Beispiel und Erkenntnis in die Kirche zu führen, hier hat dieses [Bemühen](#) versagt.

Ein polarisierender Dominikaner: Savonarola 1452 – 1498

- Passioniert lebt er für seinen Glauben an und seine Liebe zu Gott, sowie seinen Zorn auf die Welt.
- Prophetisch fühlt er sich von Gott beauftragt, der Verweltlichung seiner Zeit Einhalt zu gebieten.
- Provokativ und unbeugsam konfrontiert er die kirchlichen und politischen Machthaber seiner Zeit mit ihren Vergehen.
- Am Ende seines Lebens ist er ein Ausgestoßener – gefoltert, zu Tode verurteilt und hingerichtet.

Der Orden heute



Zusammengestellt von Elisabeth Leidinger 2017